

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948**

28 (10.3.1948)

# Süddeutsche Allgemeine

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Ercheinungstage: Montag, Mittwoch und Freitag. — Einzelpreis RM — 20, monatlicher Bezugspreis RM 2.50 (inkl. RM — 30 Trägergebühr, bei Zustellung durch die Post RM 2.80 zuzüglich Zustellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 35 mm br. Nonp-Zeile Karlsruher Ausgabe RM 1.50; Pförtner Ausgabe und Württembergische Abendblatt je RM 1.—; Gesamttausgabe RM 2.—, Amtl. Anzeigen 50% Nachsch.

2. Jahrgang / Nummer 28

Mittwoch, den 10. März 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

## Gewerkschaftskongreß eröffnet

London, 9. März (DENA-REUTERS). In Anwesenheit der Gewerkschaftsvertreter von 12 Marshall-Plan-Nationen begann am Dienstag die Gewerkschaftskonferenz zur Erörterung der Unterstützung, welche die Gewerkschaften im Rahmen des europäischen Wiederaufbauprogramms leisten können. Unter den Delegierten auf der Konferenz befinden sich als Vertreter der deutschen Gewerkschaften Hans Böckler aus der britischen, Willi Richter aus der amerikanischen und Adolf Ludwig aus der französischen Zone. Die beiden amerikanischen Gewerkschaftsverbände CIO und AFL und die Vereinigung amerikanischer Eisenbahngewerkschaften haben ebenfalls Delegierte entsandt.

## Truman und Mc Arthur kandidieren

Washington, 9. März (DENA). Präsident Truman gab laut AFP offiziell bekannt, daß er sich um die Präsidentschaftskandidatur der demokratischen Partei bewerben werde. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Japan, General Douglas Mac Arthur, gab laut INS aus Tokio ebenfalls bekannt, daß er für den Posten des Präsidenten kandidieren werde, wenn er vom amerikanischen Volk gerufen wird. Mac Arthur kommt damit den Wünschen seiner Anhänger entgegen, die ihn zum republikanischen Präsidenten wählen wollen.

## SS-General freigesprochen

Hamburg, 9. März (AP). Der ehemalige Befehlshaber der Leibstandarte SS Adolf Hitler, Generalmajor der Waffen-SS Theodor Wisch, der angeklagt war, bewußt einen verbrecherischen Organisation angehört zu haben, wurde von einem deutschen Gericht freigesprochen. Es lägen nicht genügend Beweise vor, so heißt es in der Begründung, daß Wisch von den Verbrechen der SS Kenntnis gehabt hätte.

## Benesch unter Bewachung

### Tschechoslowakei festigt ihre Stellung in Europa

Prag, 9. März (DENA-REUTERS). Diplomatische Kreise in der Tschechoslowakei sehen, wie ein Reuter-Korrespondent berichtet, voraus, daß die Tschechoslowakei in Kürze mit Bulgarien einen gegenseitigen Beistandspakt für den Fall eines Angriffes nicht nur durch Deutschland, sondern auch durch eine dritte Macht abschließen wird. Der Vertrag würde nach Ansicht dieser Kreise Ähnlichkeit mit den vor kurzem geschlossenen Bündnissen zwischen Bulgarien, Ungarn und Rumänien haben. Die Tschechoslowakei hat bereits mit Polen, der Sowjetunion und Jugoslawien Pakte abgeschlossen, die bei einem Angriff ein gemeinsames militärisches Vorgehen gegen Deutschland und andere Staaten, die sich Deutschland anschließen, vorsehen.

Prag, 9. März (DENA-INS). Der Leiter des Europadienstes der amerikanischen Nachrichtensagentur INS, Kingsbury Smith, stiftete der Sommerresidenz Benesch einen Besuch ab und versuchte, den Präsidenten zu interviewen. Bei dem Besuch, schreibt Kingsbury Smith, konnte er feststellen, daß Präsident Benesch von Soldaten der tschechoslowakischen Armee und von der Sicherheitspolizei scharf bewacht werde.

Frankfurt, 9. März (DENA). Ein aus der Tschechoslowakei geflohener Industrieller der aus Gründen der Sicherheit für seine zurückgebliebenen Familienangehörigen in die Schweiz geflüchtet ist.

## Welt-Rundschau

LONDON, (Dena-Reuter). Die Tschechoslowakei feierte am Sonntag den 8. Geburtstag Thomas Masaryks, des ersten tschechoslowakischen Präsidenten, in festem und anderem Stille in London Massensammlungen statt.

PARIS, (ap). Der ehemalige deutsche Zerstörer „Z 39“, der Frankreich als Reparationsleistung zugesprochen wurde, ist in Cherbourg eingetroffen.

WIEN, (Dena-INS). Der Leiter der österreichischen Kommunisten, Karl Altman, erklärte, die österreichische KP wolle versuchen, auch Österreich dazu zu bringen, daß es „den Weg der Tschechoslowakei geht“, sobald die alliierten Besatzungstruppen das Land verlassen hätten.

BUDAPEST, (Dena). Der ungarische Rundfunk und die Nachrichtensender MTI sollen am 1. April laut AFP „gestohben“ werden.

BUDAPEST, (Dena). Auf dem 26. Parteikongreß der ungarischen Sozialdemokratischen Partei wurde laut AFP die Verdrängung mit der Kommunistischen Partei sowie die „Säuberung“ der Sozialdemokratischen Partei genehmigt.

ATHEN, (Dena). Eine Gruppe der UN-Balkankommission ist, laut Reuter, in Maroneia, in der Nähe der bulgarischen Grenze, von Artillerie beschossen worden.

SCH. NGHAI, (ap). Bei der Explosion eines chinesischen Manfesslers in Tjingtau kamen 108 Personen ums Leben.

BRAZZAVILLE, (ap). Der seit 1944 ruhende Vulkan Nivragogo in Belgisch-Kongo ist erneut in Tätigkeit geraten.

TOKIO, (Dena-Reuter). Der japanische Ministerpräsident Hirotschi Achida gab die Bildung eines neuen Kabinetts bekannt.

## Deutsche Berater nach Paris eingeladen?

### Pressekonferenz bei General Clay — Preissturz bei Währungsreform muß vermieden werden

Berlin, 9. März (DENA). Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, gab am Dienstag auf einer Pressekonferenz die Hoffnung Ausdruck, daß alliierte Regierungsbeamte der amerikanischen, britischen und französischen Zone zu der Konferenz der am Marshall-Plan beteiligten europäischen Länder zur Teilnahme eingeladen werden. Er vertrat darüber hinaus die Ansicht, es müsse den Alliierten möglich sein, deutsche Berater zu der Konferenz nach Paris mitzunehmen. Unter Hinweis auf die Möglichkeit, daß jede der drei westlichen Besatzungszonen getrennt ihre Vertreter zu der Konferenz entsenden könnte, erklärte Clay, die Entscheidung über die Entsendung alliierter oder deutscher Regierungsbeamter liege bei den an der Konferenz beteiligten Staaten. Er fügte

hinzu, daß gegenwärtig noch kein Plan bestehe, die westlichen Zonen Deutschlands in die vom britischen Außenminister Ernest Bevin vorgeschlagene „westeuropäische Union“ einzuheilen. Die alliierten Militärgouverneure für Deutschland hätten in verschiedenen Besprechungen auf vielen Gebieten bezüglich der Durchführung einer Währungsreform eine Einigung erzielt, fuhr Clay fort. Die Frage der Preise und Löhne sei mit einer Währungsreform eng verbunden und müßte vor ihrer Durchführung zwischen den Militärgouverneuren geklärt werden. Wenn auch die Festsetzung eines angemessenen Verhältnisses der Preise für Güter aller Art zu den Löhnen der Arbeitnehmer und Verdiensten der Arbeitgeber der Verwirklichung einer Währungsreform unmittelbar folgen müsse, so müsse andererseits gleich-

zeitig ein „Preissturz“ vermieden werden. Eine Entscheidung über Preisänderungen sei vom Kontrollrat bisher noch nicht getroffen worden.

Tschechoslowakische Flüchtlinge, die sich in die amerikanische Zone begeben, würden von der amerikanischen Militärregierung genau so behandelt wie alle anderen „Besucher“ und müßten für ihren Unterhalt selbst aufkommen, fuhr Clay fort. Andererseits stehe ihrer Behandlung als „Verdrängte“ nichts im Wege. Die Zahl der Flüchtlinge, die bisher aus der Tschechoslowakei in die amerikanische Zone gekommen seien, sei ihm genau so unbekannt, wie die Zahl der sowjetischen Staatsangehörigen, die die Grenze zwischen der sowjetischen und der amerikanischen Zone überschritten. Im Gespräch meinte Clay, sei er sehr überrascht, sich im Augenblick in Berlin zu befinden, nachdem er in der sowjetisch lizenzierten Morgenpresse gelesen habe, er befände sich gegenwärtig zu Besprechungen mit Franco in Madrid.

## Clay will Deutschland verlassen

Berlin, 9. März (Dena). Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, erklärte auf einer Pressekonferenz, er sei fest entschlossen, Deutschland am 1. Juli zu verlassen und von seinem Posten als Militärgouverneur zurückzutreten.

## Finnland wird verhandeln

### Delegation kann jeden zufriedenstellenden Pakt unterzeichnen

Helsinki, 9. März (DENA). Der finnische Ministerpräsident Mauno Pekkala ist INS zufolge am Dienstag mit der Leitung der Delegation beauftragt worden, die sich nach Moskau begeben wird, um dort das Angebot Marschall Stalins für einen gegenseitigen finnisch-sowjetischen Beistandspakt zu erörtern. Pekkala hat Vollmachten erhalten, „jeden zufriedenstellenden Pakt“ im Namen Finnlands zu unterzeichnen.

Der Delegation gehören nach bisher vorliegenden Informationen Außenminister Carl Enckel und sein Stellvertreter, Reinhold Svento, sowie der kommunistische Innenminister Yrvo Leino, der

Leiter der Bauernunion und Direktor der Bank von Finnland, Liro Keikonen, der Vorsitzende der Gesellschaft für Holzindustrie und Mitglied der schwedischen Volkspartei, Dr. Johann Soderholm, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Onni Peltonen, sowie der Präsident des finnischen Parlaments, Karl Fagerholm, der Oberkommandierende der finnischen Streitkräfte, General Arne Silvo und eine Gruppe militärischer Sachverständigen an. Man nimmt an, daß der Delegation noch weitere Mitglieder beigegeben werden, damit alle finnischen Parteien in ihr vertreten sind. Die Delegation wird voraussichtlich Ende dieser Woche nach Moskau abreisen.

## Frankreich fordert Helfemeier

Stuttgart, 9. März (SAZ). Nach Mitteilung der Landesregierungsstelle ist mit einer Überführung von Helfemeier nach Stuttgart vorläufig nicht zu rechnen, da der ehemalige SD-Abteilungsleiter in dem Verdacht steht, während des Krieges in Frankreich Vergehen begangen zu haben. Geringfügig ihn die Franzosen zur Rechenschaft ziehen wollen. fa.

## Churchill kritisiert Schwächung der Flotte

### Britische Seemacht soll auf den modernsten Stand gebracht werden

London, 9. März (DENA-REUTERS). Der Leiter der britischen Opposition, Winston Churchill, erklärte vor dem Unterhaus, die Bekanntheit, daß Großbritannien nur noch einen Kreuzer und vier Zerstörer in seiner Heimatflotte habe, hätte in der ganzen freien demokratischen Welt einen großen Schrecken hervorgerufen. Der Finanzsekretär der Admiralität, John Dugdale, erwiderte, Großbritannien habe eine beachtliche Flotte, der an Größe nur die Vereinigten Staaten überlegen sei. Er betonte, daß die neuesten

britischen Zerstörer an Kampfkraft den leichteren Kreuzern der Vorkriegszeit gleichkämen. Außer Schlachtschiffen habe Großbritannien in seiner Flotte die gleiche Zahl an Schiffen wie in einem durchschnittlichen Vorkriegsjahr. Bis Dezember hoffe man mit dem Bau von vier Schlachtschiffen, drei Flugzeugträger, 17 Kreuzern, 24 Unterseebooten, 22 Zerstörern und 41 Fregatten beginnen zu können. Die Admiralität sei bestrebt, die britische Flotte durch Neubauten auf den modernsten Stand zu bringen. Außerdem werden große Aufwendungen für Forschungen gemacht. Ein großer Teil davon werde für Untersuchungen über Schutzmaßnahmen gegen die Wirkungen von Atombomben verwendet.

## Totale Mobilmachung für Kriegsfall?

Washington, 9. März (AP). Im Falle eines nochmaligen Krieges würde die USA-Regierung nicht nur die Männer, sondern auch Frauen und Kinder einziehen, erklärte Generalmajor Lewis W. Hershey, der Leiter des Rekrutierungsdenstes im letzten Krieg, vor einem Unterausschuß des Finanzbewilligungsausschusses des Senats. Man beschäufte sich bereits mit dergleichen Plänen.

## Griechische Regierungstruppen werden siegen

### Kämpfe im Gebiet des Olymp — Schwere Verluste der Aufständischen

Athen, 9. März (AP). Ein entscheidender Sieg der griechischen Regierungstruppen über die Guerillaverbände wurde am Dienstag auf einer Pressekonferenz von amerikanischen, britischen und griechischen Militärs für diesen Sommer vorausgesagt. Die Pressekonferenz wurde von General van Fleet, dem Chef der amerikanischen Militärmission in Griechenland, Brigadegeneral C. D. Steele als Vertreter der britischen Militärmission und hohen griechischen Offizieren abgehalten. Nach Meinung General van Fleets konnte sich Griechenland in den letzten zwei Jahren mit Hilfe der umfangreichen britischen Materialzufuhren wohl selbständig erhalten. Dies hätte aber für einen vernichtenden Schlag gegen die Guerilla-Streitkräfte nicht ausgereicht. Das werde sich jedoch durch die amerikanische Hilfe ändern.

## Fortschritte in Brüssel

Brüssel, 9. März (DENA-REUTERS). Die Delegierten der fünf Mächte auf der Brüsseler Konferenz prüften in ihrer Sitzung am Dienstagmorgen den Bericht, der ihnen von dem Sonderauschuß am Vortag vorgelegt worden war. Der Sonderauschuß hatte am Montag die ersten sieben Artikel des Entwurfs für den Westunion-Pakt fertiggestellt. Die meisten dieser Artikel wurden von den Delegationen Großbritanniens, Frankreichs und der Benelux-Staaten angenommen. Einige Punkte sollen jedoch zunächst noch den einzelnen Regierungen vorgelegt werden.

## Erneuter sowjetischer Protest

Washington, 9. März (DENA). Die Sowjetunion hat, wie ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums laut INS am Dienstag bekanntgab, erneut gegen die Londoner Dreimächtebesprechungen über Westdeutschland protestiert. Wie der Sprecher dazu ausführte, wird sich die amerikanische Regierung bis zur Übersetzung der sowjetischen Note jeder Stellungnahme enthalten.

## Westdeutsche Regierung geplant

Washington, 9. März (Dena). Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich werden, wie INS aus maßgebenden Kreisen berichtet, damit beizunehmen, eine deutsche Regierung für die Westzonen Deutschlands mit zentraler Leitung, die jedoch nur beschränkte Vollmachten haben soll, einzurichten.

## Deutschland hat Vorrang

### Amerikanisches Außenministerium gibt wesentliche Hilfeleistung bekannt

Washington, 9. März (DENA-INS). Der größte Teil der amerikanischen Hilfe für Westeuropa im ersten Jahre des Marshallplans ist nach einer Mitteilung des amerikanischen Außenministeriums an den Kongreß für Deutschland vorgesehen. Ein vorläufiger Plan des Außenministeriums für die Verteilung der Hilfeleistung an die einzelnen Länder, der von dem außenpolitischen Ausschuß des Senats veröffentlicht wurde, sieht vor, daß über 20 Prozent des ERP-Fonds zur Unterstützung und zum Wiederaufbau der amerikanischen britischen und französischen Zonen in Deutschland angewandt wird.

Als Voraussetzung für einen Erfolg des gesamten europäischen Wiederaufbauprogramms wurde von amerikanischen Beamten eine befriedigende politische Regelung angesehen, die die volle Ausnutzung des Industriepotentials der Ruhr gewährleistet. Von den Gruppen 16 Marshall-Plan-Staaten ist der Mitteilung zufolge das größte Beitrag für Großbritannien vorgeschlagen, nämlich eine Milliarde vierhundert Millionen Dollar, was 20 Prozent der britischen Bevölkerung 20 Dollar ergäbe, während auf jeden Deutschen 24 Dollar entfallen würden.

Frankreichs Unterstützung soll etwa Milliarde und eine Million Dollar — 20 Dollar pro Kopf — betragen, die Aufwendungen für die Benelux-Länder 82 Millionen Dollar — 44 Dollar pro Kopf — und für Italien 69 Millionen Dollar — das sind 18 Dollar auf den einzelnen Italiener.

## Ministerpräsident Dr. Mayer erkrankt

Stuttgart, 9. März (SAZ). Ministerpräsident Dr. Reinhold Mayer hat sich in der letzten Woche eine schwere Bronchitis zugezogen, die ihn aus Bett fesselt. Die Amtsgeschäfte hat bis zur Wiedereröffnung des Ministerpräsidenten Justizminister Dr. Bayerle übernommen, da auch der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Köhler wegen seines Herzleidens im Karlsruher Krankenhaus liegt.

## Um die Nachfolge des Länderrats

Stuttgart, 9. März (DENA). Die Ministerpräsidenten der Bizone werden voraussichtlich am 24. März in Frankfurt zu Besprechungen über die Einrichtung einer Zwischen-Nachfolgeorganisation für den süddeutschen Länderrat und dem Zonenrat der britischen Zone zusammenzutreten, erklärte der Generalsekretär des süddeutschen Länderrats, Erich Rohmann, in einem Interview. Der bisherige süddeutsche Länderrat werde noch solange weiterarbeiten, sagte Rohmann, bis eine derartige bizonale Nachfolgestelle geschaffen worden sei.

## Unterschlagungen im Vatikan festgestellt

### Religiöse Momente im italienischen Wahlkampf mehr herausgestellt

Rom, 9. März (AP). Durch die erneute Verhaftung des kürzlich aus dem Gewahrsam entlassenen ehemaligen Präfekten Edoardo Pietrini-Cippico, die am Dienstag bekanntgegeben wurde, wird den kirchlichen Aspekten des italienischen Wahlkampfes neue Nahrung zugeführt. Der frühere Monsignore Pietrini, der umfangreicher Dokumenten- und Juwelenunterschlagungen verdächtig ist, wurde von der Polizei im Hause eines früheren faschistischen Militärgenerals und Präsidenten eines faschistischen Gerichtshofes zur Aburteilung politischer Verbrechen aufgegriffen, wobei gleichzeitig unterschlagene Dokumente vorgefunden

wurden. Dieser Umstand liefert der extremen Linken, die die „Affäre Cippico“ von Beginn an für ihre Propaganda gegen die vom Vatikan unterstützte Regierung de Gasperi verwandte, weiteres willkommenes Material. Gleichzeitig wird jedoch, was die Kommunisten in dem streng katholischen Italien ängstlich zu vermeiden trachten, das religiöse Moment im Wahlkampf stärker herausgestellt. Die christlichen Demokraten, die Kirche und die „Katholische Aktion“ arbeiten in verstärktem Maße mit der Parole, daß die Parlamentarier am 18. April eine Entscheidung „für oder gegen Christus“ beizusetzen.

Die Kämpfe der griechischen Regierungstruppen gegen starke Guerillaverbände in den Gebieten des Vermion, Pindos und Olymp halten noch immer an, wie die dritte griechische Armee in einem Kommuniqué bekanntgab. In allen drei Abschnitten erleiden die Aufständischen schwere Verluste.

Athen, (DENA). Das Militärgericht von Larissa verurteilte am Dienstag laut AFP 11 Kommunisten wegen Zusammenarbeit mit den Partisanen zum Tode. Fünf Kommunisten, die von einem Schwurgericht wegen beim Aufstand vom Dezember 1944 begangenen Verbrechen zum Tode verurteilt, wurden hingerichtet.

# Süddeutsche Allgemeine

Veröffentlicht unter Lizenz Nr. US-WB 112. Herausgeber Dr. J. Peter Brandenburg (Verlagsleitung) und Felix Richter (Chefredaktion). Verlag: „Süddeutsche Allgemeine“ Pforzheim, Telefon 1901 und 1902. Druck: Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 28.

## Gedankenlos oder unverschämt?

H. M. In diesen Tagen traf bei unserer Redaktion ein Brief aus den Vereinigten Staaten ein, in dem uns ein guter Kenner der deutschen Verhältnisse, der ehemalige Leiter der Presseabteilung der Militärregierung Württemberg-Baden, Peter J. Heller, wie folgt schreibt:

„Der Bürgermeister der Stadt Santa Cruz im Staate California überreichte mir heute ein Schreiben von Herrn Willi Becker, Karlsruhe-Rheinstrandsiedlung, Nachtalgenweg 2, in dem es u. a. heißt:

„Durch die augenblicklichen Zustände ist fast jeder Deutsche darauf angewiesen, von ausländischer Hilfe abzuhängen. Ich wende mich deshalb vertrauensvoll an Sie mit der Bitte, meine Familie, soweit es Ihnen möglich ist, zu unterstützen. Ich wäre Ihnen auch dankbar, für die Adresse eines Ihrer Bekannten, der deutschfreundlich ist, und so handeln würde, falls es Ihnen nicht möglich wäre. Wir brauchen vor allem Nahrung, Kleidung, und Schuhe...“

Das Büro des Bürgermeisters übergab mir die Karte mit der Bemerkung, ob wohl die anderen besiegten Völker ebensowenig stolz an den Tag legten, um sich in dieser Weise an Fremde zu wenden.

Ich sende Ihnen den Text und die Adresse, um Ihnen zu zeigen, welche Reaktion solche Handlung hervorrufen kann. Augenblicklich bemühen sich Tausende hier, um den Marshall-Plan durch den Kongreß zu bekommen, welcher letzten Endes weitaus mehr für Westdeutschland bedeuten wird als alle Gaben, die Herrn Becker vielleicht aus Postkarten erwachsen könnten. Darüber hinaus geben Millionen von Amerikanern geradezu ungeheure Summen aus, individuell als auch kollektiv, um ihrer einfachen Menschspflicht gegenüber anderen nachzukommen. Die Einfuhrziffern Deutschlands, die Listen der Care-Organisationen sprechen eloquent dafür. Sollte nun niedrige Krieche, wie Herr Becker, erlaubt werden, den guten Willen zu zerstören, der hier im Aufbau ist?“

Soweit Mr. Heller. Wir als deutsche Tageszeitung halten es für unsere Pflicht und Aufgabe, der Öffentlichkeit den vollen Wortlaut und den Absender der „Bettelkarte“ bekanntzugeben. Wenn Herr Becker glaubt, fast jeder Deutsche sei darauf angewiesen, von ausländischer Hilfe abzuhängen, so stehen wir auf dem Standpunkt, daß alle Deutschen heute von ausländischer Hilfe abhängig sind — aber nicht auf diese beschämende Art. Der gute Wille, der in den USA und der ganzen Welt im Aufbau ist, um Westdeutschland zu helfen, wird durch solche Postkarten aus eben diesem Deutschland, für das der amerikanische Bürger zusätzlich Steuern aufwendet, bestimmt nicht gestärkt. Wir haben Freunde drüben, die das andere Deutschland aus persönlicher Erfahrung kennen und für dieses Land und seine Menschen ein-

treten, aber sie müssen schamrot werden, wenn sie solche Schreiben, wie die des Herrn Becker vorgelegt bekommen.

Wir führen in der Erwartung zur Rheinstrandsiedlung hinaus, eine Familie mit vielen Kindern in ärmerlicher Behausung anzutreffen, die wirklich die Not dazu trieb, einen Hilferuf übers Wasser zu senden. Mit dem festen Willen machten wir uns auf den Weg, diesen Menschen irgendwie von uns aus zu helfen, obwohl wir keine Pakete und sonstige Unterstützung aus dem Ausland erhalten. Wir brauchten diesen Willen nicht in die Tat umzusetzen, als man uns an zuständiger Stelle die wahren Verhältnisse der Familie Becker aufzeigte.

Im Jahre 1933 war Willi Becker — nach seinen eigenen Angaben — Zigarrenfabrikant, Besitzer eines Personkraftwagens. Seit 1945 nennt er sich Handelsvertreter. Vielleicht hat ihn sein blütenweißer Fragebogen dazu bewogen, für seine Familie um Unterstützung zu bitten. Zu seiner „Familie“ gehört nur Frau Friederike geb. Kräher, welche Geschäftsgenehmigung zur Herstellung von Kinderspielzeug und Puppen besitzt und mehrere Arbeiter beschäftigt. Für die eigene Firma arbeitet also Herr Becker als Handelsvertreter. Auf Grund von Erkundigungen soll er zudem noch zeitentsprechenden Geschäften nachgehen und lebt deshalb bestimmt nicht wie ein deutscher Normalverbraucher, nein, Familie Becker besitzt zudem noch Teilbesitzverordnungen (Eier) — und um Hühnerfutter bittet man doch nicht!

Was erwartet eigentlich Herr Becker, wenn dieser Kommentar in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht wird? Ausgerechnet Menschen, denen die deutsche Not nicht an den Augen und Kleidern abzulesen ist, denen es wohl viel besser geht als einem großen Teil des Volkes, der ohne persönliche Verbindungen zum In- und Ausland seiner Arbeit nachgeht, und als Normalverbraucher lebt, betteln im Namen dieses Volkes unter Ausnutzung der wirklich bestehenden Notlage, von der sie selbst, wie unsere Erkundigungen ergaben, nicht soviel verspüren. Dem hungernden Arbeiter verbietet es der persönliche Stolz, sich in solch beschämender Weise an fremde Menschen im Ausland zu wenden.

**Erholung für Kriegsgefangene**  
Stuttgart (SAZ). Einer Anregung des Landesrates folgend haben sich der Württembergische Landesfürsorgeverband und die Hauptfürsorgestelle Karlsruhe dazu bereit erklärt, einer Anzahl von entlassenen Kriegsgefangenen ein Staatskosten eine vierwöchentliche Erholungskur zu genehmigen. Die Gewährung dieser Kur soll nicht vom Vorliegen der Hilfsbedürftigkeit abhängig gemacht werden. Für die Durchführung bedienen sich die Hauptfürsorgestellen der Ortskrankenkassen und des Sozialärztlichen Dienstes der Landesversicherungsanstalten. Geldleistungen werden den Rekonvaleszenten vorzugsweise nach den Vorschriften des KB-Leistungsstellen gewährt werden können. **fr.**

## Frediger und Komödiant

### Frank Wedekind

Zu seinem Tode vor 30 Jahren (9. März 1918)

Ein unheilbarer Riß ging durch das Leben dieses seltsam schillernden Genies, die sich ganz der Bühne, dem Theater wie dem Kabalett, verschrieben hatte. Er war die tragische Unversöhnlichkeit von Werk und Leben. Er litt an seinem eigenen und dem Dasein einer als unmoralisch und verderblich erkannten Gesellschaft. Ein Fanatiker der Wahrheit, hat er wie kein Zweiter die bürgerliche Sittlichkeit seiner Zeit leidenschaftlich angegriffen. Er neigte, um zu wirken, zu tendenziösen Übertreibungen, zu verränten Maßlosigkeit. Aber er beherrschte auch den beschwörenden Ton des Predigers, er konnte Szenen von seltener psychologischer Feinfühligkeit und Tiefe schreiben.

Daß dieses vulkanische Temperament, das die Rolle des Schauspielers und das Brett brauchte, um alle inneren Spannungen abzureagieren, im übrigen ein Dasein als braver Familienvater liebte, ist nur eines der Rätsel seines bewegigen Erdenwallens. Der streng bürgerliche Teil in ihm gefiel sich in einem Alibi, der sich von dem eines kleinen Durchschnittsbeamten kaum unterschied. Die Wedekinds hausten in Berlin in einer bescheidenen Zwei-Zimmer-Wohnung, und mancher Freund des Hauses belauschte ein Idyll, das die Gute Hausfrau Tilly, die hochgebildete Darstellerin vieler Wedekindscher Rollen, beim Suppenkochen und den Lächeln selbst am Kinderwagen zeigte, wie er die kleine Pamela einschaukelte. Er führte, wenn man es so ausdrücken will, ein Doppelleben, er trug zwei Gesichter: ein gutbürgerliches und in keiner Weise von der Norm abweichendes, und ein antibürgerliches, das mit bis dahin unbe-

kanntem Eifer die Attacken gegen die Unmoral des Philisters ritt.

Für das Verständnis dieses Vor-Expressionisten scheint mir seine Herkunft nicht bedeutungslos zu sein. Der Vater war Arzt, der zehn Jahre im Dienste des Sultans in der Türkei leistete. Er kam 1847 nach Deutschland zurück, zog 1848 als Konduktör in das Frankfurter Parlament ein und heiratete als 41-jähriger in San Francisco eine kaum halb so alte Schauspielerin. Vom Vater seiner Mutter ererbte Wedekind in einer Autobiographie: „Er sollte als ungarischer Mausefallenhändler angefangen und gründete Ende der zwanziger Jahre eine chemische Fabrik in Ludwigsburg bei Stuttgart. Im Verein mit Ludwig Plan organisierte er eine politische Verschwörung, und beide wurden auf der Festung Asperg eingesperrt. Dort erfan-

## Hauptmanns „Biberpelz“ im Heidelberger Volkstheater

Daß dieser „Biberpelz“, das komische Seitenstück zu den „Webern“, bereits unsern Urgroßvater ein Schmunzeln entlockt hat — wer möchte das glauben angesichts dieser „zeitlosen“ Gestalt, die ihr Daseinrecht auf der Bühne unserer Zeit abgehandelt zu haben scheitern oder ist diese verlagene, vortellergierige, in ihrer Lebensdeutung dann wieder so natürliche und unbefangene Waschfrau Wolff, ihr Julian, der Penntoffelheld, sind die höchsten, kesseln Tochter, der sächsischen Rentier, der Schriftsteller, der wie einst der Dichter aller städtischen Volk, Literaten und — Demokraten bei sich vereint, der geschickte Fortsetzender, der im Glashauser sitzt — ja selbst der etliche, selbstbewußte, dem wirklichen Leben völlig schimmerlos gegenüberstehende „Amtsvorsteher“ — kurz alle Gestalten dieses bunten Vorstadt-Milieus wirklich nur Typen von abgestirnt? Die wahre Ko-

Nürnberg. (DENA). Einem DENA-Berichterstatter gelang es, drei Tage unerkannt unter den Häftlingen des Internierten- und Arbeitslagers Nürnberg-Langwasser zu leben. Über seine Eindrücke und Beobachtungen erzählt er folgendes:

„Ich komme doch herein...“ Das große Schild am äußeren Lagerort des Internierten- und Arbeitslagers Nürnberg-Langwasser, das allen Personen den Eintritt in das Lager mit Ausnahme bestimmten verbietet, erinnert an den bekannten Witz des bayerischen Komikers Weiß-Ferd, der während des dritten Reiches über das KE Dadaus sagte: „Wenn sich das neue Stacheldraht und neue Wachtürme eingerichtet haben, ich komme doch hinein, wenn ich will“. Allerdings dürfte das Herankommen aus dem KE nicht so einfach gewesen sein, wie es heute beim Lager Langwasser der Fall ist. Die Sicherheitsvorkehrungen des Lagers, zu denen Wachtposten, Wachtürme, äußerer und innerer Stacheldraht und Zählappell gehören, sind so weitläufig, daß es ausschließlich den Häftlingen, die nicht wissen, was sie in Freiheit anfangen sollen, zuzuschreiben ist, wenn sie nicht in größerer Anzahl flüchten. Sie haben die Möglichkeit, beliebig auf eigene Faust „Urlaub“ zu nehmen und pflegen ausnahmslos nach diesen Ausflügen zurückzukehren.

Abwesenheit fällt nicht auf. Ihre Abwesenheit fällt nicht auf, denn während der Zählappelle stimmen die Stärken der einzelnen Gruppen, die barackweise antreten, immer. So sagte ein Barackenältester laut und vernehmlich, er könne „niemand mehr gebrauchen“ und schickte diejenigen Internierten, die sich aus Gefälligkeit bei ihm für fehlende Kameraden noch einmal mitzählen lassen wollten, weg. Der um das Innere Lager gespannte elektrische Stacheldraht erweckt bei verschiedenen Versuchen, einen Kurzschluss herbeizuführen, als ungeladene, jedoch sei es kaum nötig, wie mir die Internierten erklärten, „durch den Zaun zu gehen“. Die Wachtposten, die ihre ursprünglichen langen Lampenmäntel auf Kleingeld abgedreht haben, um das abgedrehte Stück sperrig zu verwerten, haben also einen beschaulichen Dienst, und ihr Verhältnis zu den Lagerinsassen ist menschlich-freundlich.

Eine besondere Kategorie stellen die Wachmänner dar, die die außerhalb des

## Drei Tage im Internierungs-Lager

Lagers bei Privatfirmen, meistens im Baugewerbe, arbeitenden Kommandos bewachen. Es sind Zivilisten, die die Genehmigung zum Tragen einer Waffe haben, wobei es keine Schwarzhandelsverbstattung ist, ein anderer „Entlasteter“ war. Sie können unbesorgt ihre Waffe irgendwo ablegen und Besorgungen machen, die „Bewachten“ machen sie rechtzeitig auf den Zeitpunkt des Wiederstrückens aufmerksam.

Die Zelthaus — die Klubbessel, innerhalb des Lagers weisen die Unterkünfte deutliche Unterschiede auf. Während die Internierten, die meistens ehemalige Angehörige der Waffen-SS sind, die ursprünglich leeren Baracken mit Zelthäusern und Decken notdürftig in einzelne Boxen abgeteilt haben, weisen die Unterkünfte der Arbeitslager Verhältnisse erheblich größere, aus eigenen Mitteln erstellte Bequemlichkeit auf. In einem Raum gab mir ein wohlgepflegter Herr in dunklem Anzug und weißem Kragen, bei den Klängen eines Radiosuper zwischen Klubbesseln und einem Sofa an einer Schreibmaschine sitzend Auskunft, sodaß man sich zu einer Behörde versetzt glauben konnte. Höhere SS-Führer und ausgewählte Akademiker bilden in ihren „Altersheim“ genannten Unterkünften einen besonderen Kreis in Einzel- und Zweimannzimmern mit fließendem Wasser. Meist ist ihr Aufenthalt dort mit einem Leiden begründet. So wurde dem zu einer Zeugniserhebung im Lager weilenden ehemaligen Polizeipräsidenten von Nürnberg, SS-Obergruppenführer Martin, ein Einzelzimmer des Krankenreviers zur Verfügung gestellt — wegen einer Venenentzündung am Bein.

Einstufung als Mithäuser nicht gefragt. In die Arbeit der Lagerspruchkammer wird allgemein Vertrauen gesetzt. Hingegen wird von Lagerinsassen in Langwasser behauptet, ein SS-Hauptsturmführer sei aus dem Lager Regenbühl ohne Spruchkammerverfahren entlassen worden, weil es ihm möglich war, zwei Leica-Kameras an der richtigen Stelle anzubringen. Zu den Papieren, die ein Internierter für sein Spruchkammerverfahren und seine eventuelle Entlassung beibringen hat, gehörte die besagte Zusagegenehmigung, die von der Spruchkammer in jedem Falle verlangt wird, während die Pflichtigkeitskarte, die diese Bescheinigung ausstellen, bis vor

kurzem die Anwendung hatten, an Internierte grundsätzlich keine Zusagegenehmigungen auszugeben. Zahlreiche SS-Obersturmführer erklärten, sie wünschten nicht, in die Gruppe der Mithäuser eingereiht zu werden, da erfahrungsgemäß die Militärregierung dann Einspruch dagegen erheben würde, was sie bei Einreichung in die Gruppe der Minderbelasteten nicht tue. Es käme ihnen also nicht darauf an, besonders viel entlastendes Material vorzulegen.

1000 Mark für eine Kennkarte. Der Schwarzhandel, so sagten viele Internierte, habe innerhalb des Lagers erheblich nachgelassen, und außer Rauchwaren sei kaum noch etwas zu bekommen. Allabendlich pflegen „liegende Händler“ durch die Baracken zu gehen und mit kräftiger Stimme „Zigaretten, Feuerzeuge, Zigarettenspapier“ anzubieten. Immerhin erklärte mir ein ehemaliger SS-Regimentalkommandeur, daß er während der Dauer seiner zweieinhalbjährigen Internierung rund 18000 Mark „verbraucht“ habe. Auch besteht die Möglichkeit, Kennkarten zum Preis von 1000 Mark zu erwerben, jedoch können es sich nur wenig leisten, von solchen Angeboten Gebrauch zu machen. Die Internierten erhalten für ihre Arbeitsleistung bei den Arbeitskommandos — und ihre Leistungen werden allgemein als ausgezeichnet hingestellt — von den Bauunternehmern täglich fünfzig Pfennig, während an das Lager der volle Lohn eines Hilfsarbeiters mit stündlich 99 Pfennig plus sieben Prozent Zuschlag verrechnet wird. Die Internierten äußern sich darüber sehr verärgert, denn die Geldknappheit ist bei denjenigen groß, die nicht über Vermögen verfügen und deren Familien der öffentlichen Hand zur Last fallen.

## „Betrogen und enttäuscht...“

Die Einstellung der Masse der Internierten gegenüber dem Nationalsozialismus und ihren früheren Führern ist durchweg scharf ablehnend. Sie fühlen sich betrogen und enttäuscht. Lediglich ein ehemaliger hoher Parteimitglied der Reichskammer erklärte mir, daß er Hitler noch wie vor unbedingt als den geläuterten Mann für die Führung Europas anschaue. Besondere Beachtung finden die Vorgänge um die Kriegsverbrecherprozesse, wobei die als Zeugen in den Nürnberger Prozessen aufgeführten SS-Männer die sehr korrekte Behandlung der Angeklagten und Zeugen bestreiten. Auszüge aus der Hamburger Zeitschrift „Die Zeit“ vom 21. Januar 1948, in der unter der Überschrift „Nürnberger Recht“ die Nürnberger Prozesse angegriffen wurden, gehen von Hand zu Hand und jeder Lagerinsasse kennt den Inhalt eines vom amerikanischen Rechtsanwalt Carol an General Clay gerichteten Briefes, dessen Original verschiedene Häftlinge in der Hand gehabt haben werden.

## Arbeitslager — und was dann?

Während die Internierten SS-Leute immer wieder betonen, daß sie lediglich Soldaten waren, haben die Arbeitslagerhäftlinge hervor, durch ihre Spruchkammerverfahren zu Haßgefühlen gekommen zu sein, und geben diesen durch Drohungen mit Ferngesprächen und „zur Hochscham-ziehen-wollen“ Ausdruck. Wohl sehen viele eine verfehlte Linie in der Politik des dritten Reiches, aber kaum einer kann bei sich selber auch nur die Spur einer Schuld finden. Sie fordern die Bestrafung von „wirklich Schuldigen“ in richtigen Gerichtsverfahren und erkennen die Spruchkammer nicht an. Ein Untersturmführer der SS, der zu einem Jahr Arbeitslager verurteilt wurde, erklärte: „Ich will gerade stehen für das, was ich getan habe und was ich gewesen bin. Aber was wird aus mir werden, wenn ich demnach meine Strafe abgesessen habe?“ Damit drückte er eine allen Arbeitslagerhäftlingen gemeinsame Sorge aus: sie wollen nach Verbüßung ihrer Zeit wieder in die Gemeinschaft des Volkes aufgenommen werden und sie bezeichnen sich selber als eine Gefahr, wenn sie weiter „die Partis der Deutschen“ sein müßten.

## Deutschland-Rundschan

### VEREINTE WESTZONEN:

Stuttgart (CND). Gegen die Entscheidung von Spruchkammer auf Entlassungssuggerie der Kirche haben Wert zu legen, da diese angeblich jedem ihrer Stenographen eine solche Bescheinigung ausstellt, hat die evangelische Landeskirche von Württemberg Protest eingelegt.

München. (DENA). Rund 15 000 Mark zur Bekämpfung der epidemischen Kinderkrankheit in Deutschland sammelte die deutsche Belegschaft des amerikanischen Flugplatzes Erding bei München und ließ diesen Betrag dem bayerischen Innenministerium übergeben.

Nürnberg. (sp). Der frühere deutsche Generalfeldmarschall Wilhelm List wurde von Nürnberg nach Landsberg überführt, wo er seine lebenslange Haftstrafe verbüßen muß. Auch ihn wurden sieben andere deutsche Generale, die zu lebenslangen 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden sind, nach Landsberg gebracht.

Frankfurt. (DENA). Eine gesamtdeutsche Juristenkonferenz der VVN, Endet wie der Vorsitzende der VVN Hessen, Professor Dr. Hans Mayer, bekanntgab, vom 28. bis 31. März in Frankfurt statt.

Köln. (DENA). Ein „Deutscher Zentralausschuß für Weltregierung“, der den Gedanken einer Weltregierung in Deutschland verbreiten und durchsetzen soll, wurde auf dieser Tagung der IGW für Weltregierung gegründet.

Kempten. (sp). Eine „Dame“ erklärte einem Kemptener Käsegroßhändler am Telefon, sie sei eine „Vertreterin“ des Schwarzmarktes und wolle von ihm 7 kg Käse

kaufen. Sollte er sich zu dem Geschäft nicht entschließen können, so würde ihm das mit einem Lagerabruch belagert werden.

### FRANZÖSISCHE ZONE:

Baden-Baden. Die Badestelle Badenweiler, Bad Kreuznach, Bad Dürkheim, Bad Peterstal, Bad Griesbach, Überlingen, Vödingen und Neustadt (Schwarzwald) sowie die Luftkurorte St. Blasien und Todtnau haben in einer Vertreterversammlung beschlossen, die Wiederabnahme ihres Eiderbetriebs und Fremdenverkehrs vorzubereiten.

Koblenz. (DENA). Alle Fernsprechkablen der Stadt Neuwied müssen auf Anordnung der französischen Militärregierung 14 Tage lang von ehemaligen Nazikollaboranten bewacht und bis einschließlich 1. April alle Tagungsverbindungen in der Stadt abgefragt werden. Diese Anordnung erfolgte, nachdem in der vergangenen Woche in Neuwied Telefonkabel durchschnitten worden waren.

Maienz. (sp). Anlässlich der Feierlichkeiten des Papstbesuchs wurde in Mainz das Latukonzert für den 72. Deutschen Katholikentag vom Malzer Bischof, Dr. Albert Stohr, gebildet.

### VIERTONSTADT BERLIN:

Berlin. (sp). Nach dem Genid von Molybdänol starben in Leipzig während der Frühjahrsreise neun Personen. Während sechs weitere erkrankten, wie die Insaubisch-lizenzierte Berliner Zeitung „Der Kater“ berichtete. In Verbindung mit diesem Vorfall wurden drei Cafés in einem Leipziger Vorort geschlossen und deren Besitzer und Kellerarrestiert.

sein Großvater die Phosphorstreichhölzer.

Nach seiner Freilassung errichtete er eine chemische Fabrik in Zürich und starb 1897 in Ludwigsburg in volkommener Geistesamachtung.“

Frank kam am 24. Juni 1944 in Hannover zur Welt, verbrachte seine Kindheit im Kanton Argau (Schweiz) und wurde mit 23 Jahren Reklame- und Pressechef der Kempthaler Magg-Fabrik bei Zürich. Dies war die Zeit seiner Freundschaft mit dem jungen Hauptmann, mit Karl Henckell und Mackay. Wedekind hat danach ein rechtes Vagantenleben geführt und ist u. a. mit dem Zirkus Herzog gereist, ehe ihn die Sexual-Probleme der Jugend behandelnden Szenen „Frühlings Erwachen“ (1917) und später die Schauspiele „Krdgeister“, „Büchse der Pandora“ (1944), „Der Marquis von Keith“ (1941), „König Nicole oder

So ist das Leben“ (1922), „Hidalla“ (1924), „Totentanz“ (1926), „Schloß Wetterstein“ (1919), „Bismarck“ (1915) und „Herakles“ (1917) zu einer sensationellen, gefeierten, aber auch immer heftig umstrittenen Berühmtheit machten. Eine der dem Wedekind-III adäquatsten Inszenierungen, die in den zwanziger Jahren von sich reden machten, war die mit ungeheurer Vehemenz durchgeführte des „Marquis von Keith“ in Königsberg von Leopold Zellner, der in diesen Tagen 70 Jahre alt geworden wäre.

Wedekinds letzter irdischer Gang in München am 8. März 1928 war ungewöhnlich und erregend wie sein mit Sprengstoff geladene Leben. Einer seiner Jünger, Heinrich Lautensack, hat sich am Grabe zu Szenen hinreißen lassen, die allen, die dabei waren, wie eine Reflexion des erloschenen Dämon erschienen. Werner Schumann.

## Jakob Wassermann

Zum 75. Geburtstag des Dichters am 10. März

Man kann mit Recht behaupten, daß Jakob Wassermann führend war in der neuen Bewegung auf dem Gebiete des Romans. Und doch stehen seine novellistischen Arbeiten an Wert noch über seinen vielgelesenen Romanen wie „Das Gänsemännchen“, „Christian Wahnschaffe“, „Die Juden von Zirndorf“ und „Der Moloch“, die seinen Namen berühmt gemacht haben. In der kleinen Form der Novelle hat Wassermann wahre Kabinettstücke feinsinniger psychologischer Kunst geschaffen, einer Kunst, die mit Vorliebe die Nachsetzten des Lebens zum Thema einer Handlung wählt. Der das mystische Heildunkel Dostojewskischer Seelendämmerung einen eigenen Reiz verleiht. Die schwere seelische Zerrissenheit des Dichters findet ihren ergreifenden Niederschlag in dem Buch „Mein Weg als Deutscher und

Jude“. Sein Roman „Caspar Hauser oder die Tragheit des Herzens“ erweitert sich weit über den Einzelfall des „Kindes von Europa“ hinaus zu einer großzügigen Symbolik der Herzenssträgheit einer Gesellschaft, die alles, was über das Mittelmäßige gewöhnlicher Allgültigkeit hinausragt, erbarmungslos unter die Füsse tritt.

Karl Jakob Wassermann wurde am 10. März 1873 in Fülhr, der Nachbarstadt von Nürnberg, geboren. Der Vater war ein kleiner Kaufmann, der in seinen Geschäften oft eine unglückliche Hand hatte. Dem verträumten Wesen des Sohnes stand er verständnislos gegenüber. Schon mit 3 Jahren verlor Jakob Wassermann seine Mutter. Es brachen harte Zeiten, Jahre voller Bitternisse und seelischer Qualen für ihn an. In seinem Drange nach Selbstständigkeit und von dem hellen Wunsch besetzt, dem freudlosen Vaterhaus zu entfliehen, versuchte er sich zunächst im kaufmännischen Beruf, der ihm aber bald zuwider wurde. Immer lauter wurde der Wunsch in ihm, zu schreiben und seinen Gedanken Form und Ausdruck zu geben. Nach einem für ihn unendlich qualvollen Militärjahr und einem darauf folgenden unsteinen Leben verfallt er rettungslos der Mündner literarischen Bohème. In der ergreifenden „Geschichte der Jungen Renate Fudra“ schildert er diese Welt mit schmerzlichem Hohn.

Wassermann gebürde auch zu den Mitarbeitern und Mitgründern des von Albert Langen herausgegebenen „Simplizissimus“. Er stand später in Wien, wo er wirkte und lebte, dem Kreis um Arthur Schnitzler und Hofmannsthal sehr nahe. Seine Probleme, die uns noch heute interessieren, sind die der Geistes und der sozialen Verbundenheit des einzelnen zum einzelnen, zur Familie, zur Gesamtheit, zum Besitz. K. M.

Es himmelt immerfort

Nimmermüdes Albtalblühne, du bist es wert, daß man ein paar anerkennende, dankbare Worte um dich verliert. Für dich gibt es kaum ein Ausruhen, ein Verschnaufen vom Werktag, wie sich die vielen Menschen gönnen, die du am Sonntag hinausführst — in den frühesten Frühling im Albtal. In Elzenrot und Fischweih und Marzell und Frauenalb entströmen dir die frohen, sonnenbegierigen Scharen, duftende Wiesen und Waldesamkeit fügen sie auf. Der eine bleib im Tal, der andere erklimm die Höhe, jener spazierte an den Seen vorbei, in denen sich üppig die Forellen tummeln, und dieser landete in der verwunschenen „Bergschmiede“. Und alle freuten sich über das erste, zarte Grün an Blumen und Gestrüch, zwischen denen frühlingstelig schon der Zitronenfalter gaukelt. Die Menschen tankten Sonne und neuen Mut für den Alltag.

Du liebes Albtalblühne, wir werden es noch manches Mal so halten in dieser herrlichen Jahreszeit! P.

Vom Eise befreit...

... sind Strom und Bäche, von des Frühlings holdem, belebendem Blick faustlich, ewig gültig begann ein Dichterworte der Betriehlichen Arbeitsgemeinschaft „Junge Generation“ der Karlsruher Lebensversicherung A.-G., die sich auf beachtlichem künstlerischem Niveau bewegt. Und dies nicht zum erstenmal — die mit Fleiß und Verstand ergründeten Veranstaltungen wollen zur Liebes Gewohnheit werden! Es waren vergangene große und es waren moderne Dichter (Ringsdorf, Kästner), die zu uns sprachen. Wie wohltaunend ein behutsames Vergleich: da ist der Jahrzehnte umfassende Zwischenraum ausgefüllt, da ist alles wahr und zeitlos. Und dies alle Erkenntnis dazu neu gewonnen: die ruhmvollen deutschen Dichter und Denker ihrer Zeiten leben und vermögen auch und gerade heute unsere Wünsche, lernende Seele anzureden. Lene Hansen, Bey Gohert und Gert Segatz vom Staatstheater sprachen die Dichterworte schlicht und schön, ein Quartett des Kammerorchesters „Junge Generation“ streute kleine musikalische Gaben ein.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Diebstahl in flagranti ertappt. Aus dem Schwerefall des Städtischen Kinderkrankenhauses wurden durch nächtlichen Einbruch ein schweres Schwein und drei Leifschwäne gestohlen und am Tatort abgeschlachtet. Die drei Täter konnten ermittelt und festgenommen werden, als sie eben dabei waren, in ihrer Wohnung die geschlachteten Tiere auszunehmen. Zahlreiche Einbrüche und Kleinstdiebstähle der letzten Zeit konnte ihnen nachgewiesen werden.

Ein unter Alkoholeinwirkung stehender Kraftfahrer fuhr beim Einbiegen von der Straße in die Kronenstraße gegen die Bordsteinkante der Schutzinsel und stürzte. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und andere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Durch Aufspringen auf eine fahrende Straßentram fährt ein Fußgänger vor der Hauptpost unter dem Anhänger und wurde erheblich verletzt. Ein Mädchen, das durch einen gleichartigen Unfallsfall einige Meter weit geschleift wurde, erlitt hierbei ebenfalls Verletzungen, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Zu unserer Neils „Grabschändungen auf dem alten jüdischen Friedhof“ teilt das Polizeipräsidium folgendes mit: Nach Eingang der entsprechenden Mitteilungen wurden unverzüglich umfassende Ermittlungen seitens der Kriminalpolizei aufgenommen. Sie haben inzwischen ergeben, daß während der letzten Wochen Jugendliche aus den angrenzenden Wohn-

Schutträumung in Karlsruhe weiterhin vorbildlich

Die Verträge mit der AAK und der Haushaltplan 1947/48 vor dem Stadtrat

Oberbürgermeister Töpfer konnte den Stadtrat zu Beginn seiner Sitzung von einer erfreulichen Klarstellung unterrichten: die Grabschändungen auf dem alten jüdischen Friedhof haben nichts mit Politik zu tun, sie sind lediglich — wie einwandfrei festgestellt wurde — auf den Unverstand und Uebermut einiger neunbis zwölffähriger Lausbuben zurückzuführen, die im Friedhofsgelände Rüberleser spielten. An sämtliche Eltern allerdings ergeht wiederum die dringende Bitte, ein schärferes Auge auf ihre Kinder zu haben und ihnen das Spielen nur dort zu erlauben, wo es statthaft und zugleich gefahrlos ist.

Die eigentliche Tagesordnung eröffnete Bürgermeister Heurich mit einem umfassenden Referat über die fortschreitende Schutträumung durch die AAK, deren Verträge mit der Stadt vom Rat zu begutachten und zu erneuern, bzw. zu verlängern waren. Dem Referat des Bürgermeisters war zu entnehmen, daß Karlsruhe in der Trümmerbeseitigung nach wie vor an der Spitze aller Großstädte steht und dieser Vorprung heute nicht mehr einzuholen ist. Einzelne Mängel ausgenommen — verhältnismäßig geringfügige Verschiebungen von Baumaterialien, die begrifflicherweise aus den Zeitumständen resultieren — arbeitet die AAK zur Zufriedenheit der Stadt und es besteht somit kein Grund, die Verträge vor der Währungsreform abzubrechen. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß auf den Anteil des Ehrenpräsidenten bei der Schutträumung — über 6000 Einwohner leisteten ihm im Jahre 1947 — nicht verzichtet werden kann, wenn die für 1948 bis 1949 als Ausgaben bereitgestellten 17,5 Millionen Mark ausreichen sollen, denen kaum mehr als zwei Millionen Mark Einnahmen durch Verkauf von Trümmergut an andere Städte entgegenstehen. Ernährungszulagen für die Bauarbeiter müßten größtenteils gekürzt werden, aber die Oberleitung der AAK ist stetig darum bemüht, neben Arbeitskleidung und Waschmitteln auch wieder Zulagen und eine eigene Werkkuche zu erhalten.

In der Aussprache machte Stadtrat Konz (SPD) im Namen seiner Fraktion

den Vorschlag, den in der AAK vereinigten 32 Firmen auch die jüngst entstandene Wiederaufbau-Gemeinschaft (WAG) anzuschließen und sie für die Stadtdienste zu verpflichten. Stadtrat Dietz (KPD) forderte Zulagekarten für die erdendürftig Schaffenden, Stadtrat Werber (CDU) wünschte im Interesse der Grundstückseigentümer, den Abbruch der Häuser mit größter Eile vorzunehmen und außerdem endlich einmal mitzuteilen, wer für die Bekämpfung der Grundstücke durch die AAK aufzukommen hat. Dr. Keller (DVP) sprach im Namen des Stadtrats allen Hausbesitzenden Dank und Anerkennung aus. Die Verträge zwischen Stadt und AAK blieben im einstimmigen Einverständnis der Fraktionen in ihrer bisherigen Form aufrechtzuerhalten. Über das Vorhaben der Firma Messing & Fendel, Transportgesellschaft, in Karlsruhe, die mit der AAK Hand in Hand zu arbeiten wünscht, diese Firma hat sich die Aufgabe gestellt, aus Ziegelbrocken fabrikmäßig Hohlblock- und Vollsteine, sowie Bauplasten herzustellen. Ihre ersten Versuche in dieser Richtung zeigen vielversprechende Ergebnisse. Baurat Wittlinger hat den Stadtrat im Auftrag des Tiefbauamts

und der Firma, ihrem Vertragsbediensteten mit der AAK zuzustimmen. Die Vorlage wurde bei fünf Stimmhaltungen angenommen.

Oberbürgermeister Töpfer legte als letzten Punkt der Tagesordnung den Haushaltplan für die Zeit vom 1. April 1947 bis 31. März 1948 vor, der 21,5 Millionen Mark Ausgaben und 9,4 Millionen Mark Einnahmen aufweist. An Zuschüssen wurden gezahlt an die allgemeine Verwaltung 15 Millionen Mark, Polizei 2,1 Millionen Mark, Schulwesen 1,4 Millionen Mark, Kultur- und Gemeinschaftswesen 8,3 Millionen Mark, Pflanz- und Jugendbetreuung 2,5 Millionen Mark, Gesundheitswesen 1,4 Millionen Mark, Bauwesen 1,4 Millionen Mark und für öffentliche Einrichtungen knapp 3 Millionen Mark. An Überschüssen sieben dem gegenüber aus Wirtschaftsunternehmen 2,5 Millionen Mark, aus der Finanz- und Steuerverwaltung 16,5 Millionen Mark und aus den Städtischen Werken 2,8 Millionen Mark. — Den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Stadt sprach der Rat Dank für die in diesem Haushaltsjahr geleistete Arbeit aus. Dem Haushaltplan und der Haushaltsatzung wurde als einer fast vollendeten Tatsache ausnahmslos zugestimmt. P.

„Schwarze Spinne“ hinter schwedischen Gardinen

Es waren sieben. Nämlich ein Anführer und sechs Mann im Alter von 18 bis 19 Jahren, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, Schieber und Schwarzhändler im Dorf zu „spüren“. Das hat nichts mit der Feuerwehr zu tun, sondern bedeutet in der Ganovenprache schlicht und einfach „prellen“, also den Partner ohne große Mühe und Kostenaufwand um seine Ware zu erleichtern. Die sieben Angeklagten, die sich vor dem Amtsgericht Karlsruhe unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Großmann verantworten mußten, hatten sich auf diesem Gebiete einige Stücken geleistet. Die Geschichte begann im „Pflanzengieß“, wo sie sich beim Tanz zusammenfanden und — scheinbar durch Räuber- oder Karl-May-Romane inspiriert — einen Klub mit der Bezeich-

nung „Schwarze Spinner“ gründeten. Sämtliche Angeklagten hatten sich, um auch nach außen ihre Zusammengehörigkeit zu beweisen, eine Spinne auf den Unterarm tätowieren lassen. Gearbeitet wurde in Einzelaktionen; bei günstiger Gelegenheit traten sie mit Schwarzhändlern in Verbindung, ließen sich die Waren, wie Zigaretten, Schnaps oder Brotmarken ausbilden und zahlten dann als Gegenleistung den Erlöspreis. Etwaige Einwände der Betroffenen auf Rückgabe der Waren beantworteten sie mit Androhung von Prügel. Verständlicherweise hatten es die Opfer vorgezogen, keine Anzeige zu erstatten, so daß das Gericht mehr oder weniger auf die reichlich unvollständigen Angaben der Angeklagten zurückgreifen mußte. Was dabei herauskam, war herzlich wenig. Trotzdem blieb aber die Tatsache der räuberischen Erpressung und des Betruges bestehen und das Gericht schloß sich dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft an. Wegen fortgesetzten Betrugs erhielten die Angeklagten Hermann 1 Jahr, 6 Monate Gefängnis, Buchlinger 1 Jahr Gefängnis, Bundesbach 1 Jahr, 4 Monate Jugendgefängnis, Burs 8 Monate Jugendgefängnis, Hoppart 8 Monate Jugendgefängnis und Hoppart 200 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte Paulz wurde freigesprochen. R. J.

OFFENGESAGT...

Die Einmutter nach ständiger Bestätigung der Redaktion nicht möglich, genossen jedoch den Schutz der Redaktion...

Herr J. B. Karlsruhe, schreibt unter der Überschrift „Wo bleibt die Alterspension?“. Als vor etwa zwei Jahren der frühere USA-Präsident Hoover das nach ihm benannte Hilfswerk veranlaßt hatte, las man in erster Linie von Spesen der Schüler und alten Leute, wobei Zahlenangaben nicht fehlten. Während die Schülerpension bald verwirklicht und großenteils auf Lehrlinge und Jungarbeiter ausgedehnt wurde, warten die alten Leute bis heute vergeblich auf eine ähnliche Ernährungszulage. Zwei verlaute einmal etwas von Vorberentungen hierzu, aber verwickelt wurde nichts, im Gegenteil, seit Monaten gibt es keine Altershilfe mehr und auch keinerlei Ersatz dafür. Am 18. d. Mts. las man in einer Karlsruher Tageszeitung von Alterspensionen in den Großstädten durch das Hilfswerk der Evangelischen Kirche, was für amerikanischen Farmern Weizen befristet stellt wird. Ob hierzu alle Religionsgemeinschaften beteiligt sind, ist nicht ersichtlich.

Daß alte Leute ebenso würdig wie bedürftig für eine Zulage sind, ergibt sich schon daraus, daß heute von einem Ruhestand kaum noch gesprochen werden kann und der Koffertvoll im Alter stärker ist als in den mittleren Jahren. Eine Krankenliste darf der Arzt aber nur in den seltensten Fällen beantragen, auch nicht, wenn die Krankheit auf Unterernährung beruht.

Württemberg-Badische Rundschau

Kulturelles aus Bruchsal In der Kreisstadt wurde ein Bund der Musik- und Kunstfreunde ins Leben gerufen. Die Vereinigung beruht auf der Pflege klassischer Musik, wertvollen Liedguts und echter Dichtung, die einem verständnisvollen Kreise zugänglicher gemacht werden sollen. Kapellmeister Fritz Barth übernimmt dabei eine führende Aufgabe. „Perlen der Operette“ schenken einem dankbaren Publikum im Rahmen eines künstlerischen Abends die Mitglieder des Bad. Staatstheaters Karlsruhe, Hedegard Thies, Ruth Löser, A. Chwickle, A. Walz und Rudolf Schickle. Die Solisten begeisterten durch reife Gesangskunst. Die Turn- und Sportgemeinde hatte für ihren Kulturabend Staatschauspieler Friedrich Pröler vom Bad. Staatstheater gewonnen. Der in Bruchsal gestiftete Kühratler rezeitierte aus Scheffels „Trompeter von Säckingen“, Willi Eder, Karlsruher, rechtfröhliche seinen Ruf als Vortragsgastgeber in mehreren gestellten Darbietungen. H. E. Keim war ihm ein zuverlässiger Begleiter am Klavier. Mit vertrauten, frohen Welsen zur Laute erfreute Dr. Hans Becke. Frau Häringer stellte sich erfolgreich mit der Tanzgruppe TSG. vor.

V. Reihe der Volksbildungskurse beendet

In einer Veranstaltung der evangelischen und katholischen Arbeitsgemeinschaft sprach Dozent Dr. Heinrich Greeven von der Universität Heidelberg über „Bibelglaube und Bibelwissenschaft“. Wie der Redner u. a. ausführte, gründe sich der christliche Glaube nicht auf Wunder, sondern allein auf die Tatsache, die in der Bibel festgelegt seien. Er unterstrich hierbei die Vieldeutigkeit der Begriffe Natur, Kunst, Geschichte usw., deren vernunftgebundene Bedeutung immer nur relativer Natur sein könne, wogegen die Bibel das Absolute, das Richtige gebende und jede Frage aus sich selbst beantwortende darstelle. Sie allein sei, so betonte Dozent Greeven, die Richtschnur unseres Glaubens, des rechten Glaubens, der nicht lehrbar, sondern seinem Wesen nach letzte Hingabe sei. Aus diesem Wissen heraus müsse die Bibel — als Gottes Wort an uns — verstanden werden. — Die weiteren Ausführungen des Vortragenden, die an Aufbau, Konsequenz, Durchführbarkeit und durchschlagender Beweiskraft im Einzelnen sehr zu wünsch-

en übrig ließen, fanden in den Reihen der Zuhörer nur schwachen Widerhall. Bei weitem überzeugender waren die musikalischen Darbietungen, die Universitäts-Musikdirektor Prof. Dr. Popp an der Orgel bot.

Daß gerade mit dieser Veranstaltung die V. Reihe der Volksbildungskurse ihr Ende fand, ist insofern bedauerlich, als eben diese Reihe nach ihrem vielversprechenden Beginn einen würdigen Abschluß verdient hätte. — G.

Weiterhin trocken und mild

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Donnerstagabend: Teils wollig, teils heiter, in den Morgenstunden gebietsweise neblig. Höchsttemperaturen 15-18 Grad, Tiefsttemperaturen 3-6 Grad. Schwache Luftbewegung.

Rheinwasserstände vom 5. 3. 48

Konstanz und Breisach: 181; Kehl 188 — 6; Maxau 171 — 6; Mannheim 206 — 8; Caub 188 — 6.

Aus den Konzert- und Vortragsälen

Von den im Rahmen zeitgenössischer Musikpflege in letzter Zeit veranstalteten Konzerten verdient besonders eine Veranstaltung, die dieser Tage in den Räumen der TH, stattfand und in deren Verlauf Veronika Höderlin'scher Dichtungen von Paul von Klebs, Wolfgang Furtner und Max Reger, sowie die zweite, 1928 entstandene Klaviermusik von Paul Hindemith zu Gehör gebracht wurden, größere Beachtung. Während der 1892 geborene Klebs, vom Impressionismus kommend, mit verhaltenen, doch nicht wenigen ausdrucksstarken Strichen Wort und Klang zu harmonischer Einheit gestaltet, dringt Fortner eigenwillig, kräftige Impulse aufweisende Tonprache auf scharfe Profilierung des textlichen Singehaltes (Hyperion Schicksalslied), dem als Untergrund, Unterstrichendes — die Begleitung als die Wirkung verstärkendes und ergänzendes, nicht aber von ihm abhängiges Element beigegeben wird. Dazwischen Regers „An die Hoffnung“, eine reife und geschlossene, in der Verwendung kompositorischer Mittel unübertrefflich eindrucksvolle Schöpfung. Neben Prof. Dr. E. Käst, der neben einleitenden Worten die Texte sprach, und Dr. Gerhard Nestler (Liedbegleitung) zeichnete sich besonders Inge Sommermann (Sopran) bestens aus. Auch Lotte Meusel (Alt) zeigte sich allen Anforderungen gewachsen. Nicht zu vergessen Erika Frieser, die den Klavierpart der Hindemith-Sonate mit überzeugender Virtuosität interpretierte.

Meta Prual (Sopran) sang Nordische Lieder (Bibelius, Svendsen, Grieg u. a.). Man möchte im Interesse des Übersetters schönen und erzieligen Materials wünschen, daß die Sängerin durch weicher dramatische Momente, durch ein in der Höhe weniger forciertes wirkendes Forte

und durch sparsameres Haarbilden mit den ihr ohnehin im vordem Maße zur Verfügung stehenden Mitteln sich nicht in einer Richtung festhielt, der die Stimme auf die Dauer kaum gewachsen hätte. Ansonsten zeugte das Auftreten Meta Pruals von hoher gesanglicher Kultur, von lebhaftem, feinsinnigem Gestaltungsvermögen und einer Stimme, der ein faszinierendes Metall strahlendes Glanz, eine vorzügliche Technik Sicherheit und Biegsamkeit verlieh.

Im Rahmen einer stillen Feierstunde (man geht nicht fehl, es Feierstunde zu nennen) unternahm Erich Praetorius in dankenswerter Weise den Versuch, einen größeren Kreis von Zuhörern mit einem unseren Begriffen fast verschollenen Instrument bekanntzumachen: dem Klavichord. Nach dem „einleitend formulierte“ Aufführung des „Konstruktion“ und die für den Spieler erforderliche technische Handhabung des Instruments gab Praetorius selbst, entzückende und eindringliche Kostproben haushaltlicher Musikanten. Zwischen den einzelnen instrumentalen Darbietungen las Praetorius aus Werken des Dichters Emil Strauß. — G.

Asta Südhof sprach Gedichte und Prosa von Goethe. So sehr uns da gewählte Thomas „Goethe der Liebende“ auf den ersten Blick auch mißfiel — man sollte lebendige Dichtung nicht in derartig menschlich-profane Schablonen pressen wollen —, so sehr verführte uns im Verlauf des Abends die hohe Sprechkultur, der stilvolle Vortrag der Rezitatoren. Abseits aller pathetischer Resonanz, aller gefühlschwangeren Athetose gestaltete Asta Südhof mit dem Mitteln einer blühend-klangvollen Stimme und einer sympathisch-persönlichen,

sehr klaren und durchdachten Ausschöpfung der Texte Goethes feinsinnige Liebesgedichte, einige seiner Briefe und — als ergreifendstes Bekenntnis — die Marienbader Elegie. — G.

Kabarett-Notizen

„Pa-Pa“ Programm wirkt diesmal originell durch einen verwegenen südamerikanischen Lassoakt der Los Cumparitos und Schicht-Rui-Jana Zauber Marionetten, die ohne Schürze pausenlos tolle Witze und Handstände am Beck vollführen. Auch die Sache mit dem Brett ist nicht „ohne“, wenn Joe und Bob auf seiner schlafen

Karlsruher Kammerpiele: VIA MALA

Bei der weiten Verbreitung, die John Knittels Werke im allgemeinen und „Via Mala“ im besonderen gefunden haben, ist dieser Titel auf einem Theaterplan zweifellos außerordentlich zugkräftig. Zumindest interessanter — man mag Knittel gegenüber eingestellt sein, wie man will — die Lösung der Aufgabe, die sich der Autor mit der Dramatisierung seines bekanntesten und künstlerisch reifen Romans gestellt hat. Und die ist durchaus akzeptabel: Durch das Zurücktreten der psychologischen Behandlung des Stoffes hinter einen sehr geschickten äußeren Aufbau entstand ein bühnenwirksames, in ungekünstelter, stellenweise allerdings etwas trivialer Sprache geschriebenes Volkstück.

In Erich Schudeds Inszenierung, die neben sicherem Instinkt für die Wesenheit des Werkes eine spürbar suggestiv wirkende, ins Einzelne gehende Führung des Ensembles offenbarte, wurde die Aufführung der Kammerpiele zu einem beachtlichen Erfolg. Von den Darstellern muß Hans-Fred Kimmel an erster Stelle genannt werden; sein Nie-

Schauspiel: VIA MALA

laus Laureta war in Erscheinung und Spiel eile hervorragende Leistung. Als Hanna Laureta legte Margarete Debold ihre bisher stärkste Talentprobe ab, die erkennen ließ, was diese junge Künstlerin bei intensiver Arbeit und unter dem Einfluß eines guten Regisseurs zu erreichen vermag. Ebeth Herrmann war eine sprachlich wie immer ausgezeichnete, darstellerisch mitunter nicht vollkommen gelotete Sylvia von nichtdestoweniger starker Eindringlichkeit. Erich Meines gab den Andreas von Richenau recht überzeugend, muß aber sprachlich noch an sich arbeiten. Erich Schudeds selbst stellte einen prächtig, aber etwas zu berühtlich typisierten Gerichtspräsidenten auf die Bühne, und in kleineren Rollen agierten Erna Keldaan, Ise Krause und Winfried Müller. Emil Burkards Bühnenbild war dem Gesamtindruck der Aufführung insofern nicht eben förderlich, als es ihm nicht gelungen ist, die düstere Atmosphäre der Jeff-Hütte einzufangen. — Meimut Haag.

für sich erklären kann. Mit „na, Sie werden schon sehen“ stellt er Irene Höbner und Dietrich Candler höchst allerlei rührseligen Singens vor. Da sind wir für die temperamentvollen Töne des Duo Maro und die feinkanten Fußballen und Diabolspiele der zwei Alberts doch mehr zu haben. Und am Ende auch in diesem Hause entzückende Trize und Spiele lustigster Puppen — Ludwiga Marionetten. — P.

Hier Radio Stuttgart

Tägliche Sendungen: 6.45, 12.45, 19.45, 21.45 Nachr.; 8.15 Wasserl.; 9.15 P.C.L.E.O.-Nachr.; 8.45, 19.45 Kurznachr.; 11.30 Kinder-sch.; 17.30 Anschlagzettel; 19.00 Stimme Amerikas; 21.30 Pressekommentare.

Aus dem Tagesprogramm

Mittwoch, 10. März: 12.00 Prozesse d. Zeit; 14.00 I.R.O.-Suchmasd.; 1. Wirt-Baden; 16.30 Kinderfunk; 17.00 Für d. Bücherbesitz; 17.15 Uder; v. P. Greener u. V. Kilgus; 17.30 Schicks v. M. Ravel u. C. Debussy; 18.00 Jugendfunk; 18.30 Sport; 19.30 Mensch u. Arbeit; 20.00 Ansch.; a. d. Oper „La Traviata“ v. G. Verdi; 21.00 Hörspiel: „I. Klasse“, v. I. Thoma. — Donnerstag, 11. März: 6.30 Gyan; 9.00 Wisse u. Köffe; 12.00 Landfunk; 13.15 Echo a. Baden; 17.00 D. Zeitschriften-lese; 17.15 Uder; v. M. Lang, drei Klav.; 17.30 v. Fr. Schubert; 18.00 Englisch f. Fortgesch.; 18.15 Wirtschaftsprüfung; 18.30 Zeit-funk; 20.30 Send. d. Militärreg.; 21.00 Symph.-Konz.; M. Reger; Säcklin-Söls, L. v. Beethoven; VII. Symph.; 22.15 Stunde d. Dichtung; 23.00 „So singt u. tanzt Südamerika“.

Lokalredaktion: Helmut Haeg, Karlsruher Redaktion: Waldstraße 28, Telefon 922 und 923; Anzeigenannahme: Baku, Karlsruhe, Koltzstraße 14, Telefon 7363 (Zweigstelle Stuttgart, Kronenstraße 4, Telefon 433).

